

Erfolgreich im Standortwettbewerb – Sicherung und Entwicklung einer attraktiven kulturellen Infrastruktur und qualifizierter Bildungsangebote in ländlichen Regionen am Beispiel Kreis Höxter

Andreas Niggemeyer und Reinhart Richter

Westfalen-Lippe ist geprägt von vielen ländlichen Regionen, in denen durch den demografischen Wandel und die schwierigen Kommunalfinanzen das kulturelle Angebot und die kulturelle Infrastruktur bedroht sind. In diesen ländlichen Gebieten gibt es erstaunlich viele große Unternehmen, die hochwertige Güter und Dienstleistungen produzieren und wirtschaftlich erfolgreich tätig sind. Diese Unternehmen – wie auch viele andere Arbeitgeber – müssen sich in Zukunft in einem immer schärfer werdenden Konkurrenzkampf um qualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer behaupten. Die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung führt dazu, dass Deutschland sich auf Entwicklung und Produktion innovativer Dienstleistungen und Produkte konzentrieren muss. Das hat einen steigenden Bedarf nach qualifizierten Arbeitskräften zur Folge.

Schwindende Geburtenzahlen, ein relatives Anwachsen der Zahl von Jugendlichen aus bildungsfernen Familien und der steigende Bedarf nach qualifizierten Mitarbeitern führen dazu, dass sich Fachkräfte aussuchen können, wo sie arbeiten möchten. Die Wahl des Arbeits- und Wohnortes wird sowohl von ihren eigenen Anforderungen wie auch von den Bedürfnissen der Familie bestimmt. Eine gute Infrastruktur von Kinder- und Bildungseinrichtungen und ein attraktives Kulturleben sind neben der Höhe des Einkommens, der Lebensqualität und der

Familienfreundlichkeit eines Standortes wichtige Entscheidungskriterien.

Diese Entwicklungen führen zu einem immer schärferen Standortwettbewerb der Städte und Regionen. Die Vorstellung, dass eine Region zehn Jahre lang nicht die notwendige Anzahl von qualifizierten Arbeitskräften in Unternehmen, Verwaltungen, Schulen oder dem Gesundheitswesen halten oder gewinnen kann, macht deutlich, welche Gefahren für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung einer Kommune entstehen würden, wenn sie für Arbeitskräfte nicht attraktiv ist.

Kommunen sind häufig nicht mehr in der Lage, ausreichende Haushaltsmittel für die Erhaltung und Weiterentwicklung einer attraktiven Bildungsinfrastruktur und eines guten Kulturangebotes zur Verfügung zu stellen. Für die Arbeitgeber ist es aber wichtig, dass ihre Beschäftigten und die Menschen, die sie als Mitarbeitende gewinnen wollen, ein attraktives Lebens- und Arbeitsumfeld und interessante Mitwirkungsmöglichkeiten im Kulturleben vorfinden.

Um eine Gefährdung des Standortes zu vermeiden, sind daher neue Allianzen oder Verantwortungsgemeinschaften von Kommunen, Unternehmen und anderen Arbeitgebern erforderlich. Dies gilt auch für viele andere Arbeitgeber, zum Beispiel Schulen, medizinische Einrichtungen und für viele Menschen, die in der Region leben. Defizite im Freizeit- und Kulturangebot fördern Abwanderungstendenzen.

Um ein attraktives Kulturleben und eine gute Bildungsinfrastruktur zu entwickeln und zu sichern, ist eine verstärkte Zusammenarbeit von Gemeinden, Städten mit ihren Umlandgemeinden, Unternehmen,

Kultureinrichtungen, Kulturförderern und Kulturveranstaltern sowie Bildungseinrichtungen nötig. Zum Beispiel:

- kommunale Kooperationen für den Betrieb von Kultureinrichtungen und bei Kulturangeboten,
- Kooperationen von Unternehmen und Kommunen oder anderen Kulturträgern,
- Schaffung guter Rahmenbedingungen für Arbeit und Ansiedlung von Kulturschaffenden,
- Intensivierung der Mobilität von Kulturangeboten,
- Entwicklung neuer Formen und Finanzierungsmöglichkeiten mobiler Kulturarbeit,
- Artist-in-Residence-Programme,
- Wettbewerbe,
- Konzepte für die Erreichbarkeit von Kulturangeboten,
- Entwicklung besonderer Kultur- und Freizeitprofile für möglichst viele Kommunen, die auf den Potenzialen des Ortes und seiner Menschen entwickelt werden.

In Zukunft wird es eine **gemeinsame** Aufgabe von Kommunen und Arbeitgebern sein, durch eine gute Bildungsinfrastruktur und ein attraktives Kulturleben gute Voraussetzungen für die Gewinnung qualifizierter Arbeitskräfte zu schaffen. Während heute Unternehmen aus gesellschaftlicher Verantwortung, als Mäzene und zum Nutzen ihres Images Kultur- und Bildungsprojekte fördern, wird sich dies zunehmend zu einer Überlebensfrage entwickeln.

Zur nachhaltigen Finanzierung der Erhaltung und Weiterentwicklung der Bildungsinfrastruktur und des Kulturlebens sollte ein Fonds geschaffen werden, in den die Kommune und die Arbeitgeber der Stadt oder Region regelmäßig Beiträge einzahlen, die sich an der Höhe ihrer Personal-kosten orientieren. Über die Verwendung der Mittel sollte ein Beirat entscheiden, in dem auch die Arbeitgeber vertreten sind.

Zu dieser Idee der gemeinsamen Kulturverantwortung zwischen öffentlicher Hand und privaten Unternehmen/Arbeitgebern sind im Kreis Höxter im Rahmen des Kulturplanungsprozesses bereits erste Gespräche geführt worden. Dabei konnte festgestellt werden, dass insbesondere größere Arbeitgeber im Bereich der Kulturförderung ihre Mitverantwortung für die Attraktivität der Region sehen. Gerade Arbeitgeber der Gesundheitswirtschaft sowie der Industrie verspüren mittlerweile eine große Konkurrenzsituation bei der Akquise von qualifizierten Fachkräften und Akademikern.

In den Gesprächen wurde aber auch deutlich, dass sich Unternehmen mit institutionellen Förderungen derzeit weitestgehend zurückhalten und die Grundfinanzierung der Kultur weiter öffentlich finanziert sehen wollen. Hier wird es darauf ankommen, neue und für die Wirtschaft interessante Kooperationsmodelle zu entwickeln und damit einen Mehrwert für alle Kooperationspartner, seien es Kulturbetriebe, Künstler, die öffentliche Hand oder Unternehmen, zu generieren. Zudem wird es wichtig werden, die vorhandene Standortqualität der Region örtlich, aber auch überregional besser gemeinschaftlich zu vermarkten. Es ist leider noch immer so, dass gerade ländliche Regionen als kulturell wenig attraktiv wahrgenommen und die vielen „Perlen“ der Kultur übersehen werden. Hier muss gemeinsam mit der Wirtschaft Abhilfe geschaffen werden. Diesbezüglich wurde in den erfolgten Gesprächen im Kreis Höxter unter anderem der Vorschlag diskutiert, eine Broschüre mit den kulturellen Highlights aufzulegen, die Arbeitgebern bei der Personalakquise und Stellenausschreibungen zur Verfügung steht. Es darf beispielsweise zukünftig nicht mehr passieren, dass qualifizierte Arbeitskräfte den Umzug in die Region Höxter verweigern, da die Lebenspartner das kulturelle Angebot vor Ort als

unattraktiv einschätzen. Selbstverständlich ist es dabei wichtig, dass die Wirtschaft ihre Verantwortung für ein kulturelles Standortmarketing erkennt und daran aktiv mitwirkt.

Auch bei den einheimischen Schulabgängern, die Studium und Ausbildung außerhalb der Region aufnehmen, muss die Wahrnehmung der kulturellen Vielfalt ihrer Heimat geschärft werden. Positive Lebenserfahrungen in Kindheit und Jugend in einer Stadt oder Region verbessern die Chance, dass junge Menschen nach Studium, Ausbildung und Berufstätigkeit an anderen Orten bereit sind, später an ihren Heimatort zurückzukehren.

Darüber hinaus sind zusätzliche Standortqualitäten nötig, um im Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte erfolgreich sein zu können:

- vielfältige Kultur-, Sport- und Freizeitangebote in Verbindung mit einem lebendigen Vereinsleben,
- Ganztagsangebote von der Kindertagesstätte bis zu den weiterführenden Schulen,
- ein angemessenes Bus- und Bahnnetz,
- attraktive Baugebiete (gewerblich und privat),
- gute Arbeitsplatzbedingungen,
- gute Einkaufsmöglichkeiten/starker Einzelhandel,
- gute Gastronomie und Hotels,
- schnelle Internetverbindung,
- Treffpunkte für Jugendliche.

Kommunen und Arbeitgeber könnten bei ihren Stellenausschreibungen und in ihrer Außenkommunikation die Qualitäten ihres Standortes kommunizieren, zum Beispiel

- schöne Landschaft/Natur,
- Handlungsfähigkeit durch Effizienz in den Verwaltungen,
- gut organisierte Sportvereine,
- breit gefächertes Kulturangebot,
- gutes Bildungsangebot,
- gutes Betreuungsangebot,
- gute Verkehrsinfrastruktur,

- gute soziale Strukturen,
- gute medizinische Versorgung.

Im Kreis Höxter wird beispielsweise im Standortmarketing neben kulturellen Highlights verstärkt auf die natürlichen Lebensgrundlagen und das lebenswerte Umfeld der touristisch in Wert gesetzten FFH-Gebiete der „Erlesenen Natur“ verwiesen. In Stellenausschreibungen der Kreisverwaltung Höxter wird zusätzlich über den Betriebskindergarten des Kreises informiert.

Um das Einleben der Neubürgerinnen und Neubürger zu unterstützen, wird auch darüber nachgedacht, eine aktive Willkommenskultur zu entwickeln. Dabei würden Informationen und Angebote das Einleben für neue Fachkräfte und deren Angehörigen erleichtern:

- Betreuungsangebote/Betriebskindergarten,
- Kennenlern-Tage, um eine Kommune kennenzulernen, die evt. neuer Lebens- und Arbeitsstandort werden soll,
- Arbeitsstellensuche für Familienangehörige erleichtern,
- Paten/Lotsen (schon im Vorfeld des Umzugs),
- Neubürgerbegrüßung.

Ein weiterer Vorschlag in den Gesprächen mit der Wirtschaft war es nachzufragen, ob Unternehmen wissen, warum Bewerber, die sie einstellen wollten, nicht gekommen sind. Dies zu wissen, wäre hilfreich Qualitäten besser zu kommunizieren oder Rahmenbedingungen zu verbessern. So könnte zum Beispiel das reale Einkommensniveau in ländlichen Regionen im Vergleich zu Großstädten wie München unter Berücksichtigung der jeweiligen Lebenshaltungskosten erläutert werden. Entwicklungsmöglichkeiten in Betrieben und Arbeitsmöglichkeiten für mitziehende Partner sowie die Qualität der Bildungseinrichtungen sollten Berücksichtigung in den Überlegungen finden.

Zusammenfassend ist eine Vielzahl von Maßnahmen und Chancen überlegenswert, um die Standortattraktivität ländlicher Regionen durch die Verbesserung kultureller und weiterer wichtiger Faktoren positiv zu beeinflussen. Diesen vielschichtigen Aufgaben will sich der Kreis Höxter mit Aufbau eines kreisweiten Kulturbüros sowie Einrichtung eines kulturpolitischen Beirates ab Mitte 2014 stellen und hier in Zusammenarbeit mit den Partnern aus der Wirtschaft neue Angebote und Kommunikationsformen schaffen.